



Der Briefwechsel von Jakob Burckhardt und Paul Heyse

Burckhardt, Jacob

München, 1916

49. Heyse an Burckhardt. München 4. Dezember 1864

[urn:nbn:de:hbz:466:1-74986](#)

Sie haben daher, hochgeehrtester Herr, sich in beiden Beziehungen einzig nur mit den Erben des seligen Geh. Rath Prof. Kugler ins Vernehmen zu setzen.

Hochachtungsvoll

Dr. Jac. Burckhardt,
Prof. an der Univ. Basel.

P. S. Aus vielen und dringenden Gründen müßte ich ohnehin jede Bearbeitung einer neuen Auflage ablehnen. Soweit Ihnen jedoch mein Rath in dieser oder jener Beziehung wünschbar erscheinen möchte, werde ich denselben gewähren, insofern es mir nach längerer Entfernung von jeder Specialforschung in jenem Gebiete noch möglich wäre.

49. Herrn Professor Dr. Jacob Burckhart

Basel.

Liebster Eminus, nach dem sündhaften Schweigen eines ganzen Jahrs, während Du mir die liebenswürdigsten Briefe gönntest, muß ich nun wirklich zu meiner eignen Buße in Geschäften zu Dir kommen, statt von allem Bösen und Guten dieses wilden Jahrs mit Dir zu schwätzen, für Deine schönen Stoffe zu danken (die bis auf Weiteres wohlgebucht sind), und Dir einmal aus meinen vier Wänden ein Stück Hauschronik aufzuzeichnen. Ich bin aber erst ganz kürzlich wieder zu Hause angelangt, nachdem ich meinem Pommer auch in Berlin

zu einer fröhlichen Urständ verholzen habe, und fand hier so viel vertagte Unauffchieblichkeiten vor, daß ich das Nöthigste, was ich gegen Dich auf dem Herzen habe, ohne alle ambages hinwerfen muß.

Bester Mensch, Deine Absage hat uns Alle höchst bestürzt gemacht. Du weißt so gut wie ich, daß das Buch nicht mehr füglich Kugler's Namen an der Stirne tragen kann, wenn es jetzt in andere Hände kommt als in Deine. Lübke hat sich der lieben Buchmacherei in so erstaunlichem Maße ergeben, daß er wahrscheinlich auch diese Last zu andern Lasten ohne Bedenken trüge, d. h. auf die leichte Achsel nähme. Woltmann ist mir nur aus Ausstellungsreferaten in der Spen. Zeitung bekannt, die ihn von Seiten eines mittleren gesunden Kunst- und Menschenverstandes zeigten, aber an Breite und Flauheit ebenfalls nichts zu wünschen übrig ließen. Eggers hat zu wenig gesehen und arbeitet über der modernen Kunst. Und somit wären wir zu Ende und kehrten nothgedrungen zum Anfang zurück. Niemand kennt das Buch so genau wie Du; Jeder Andere müßte es erst studiren um es fortzusehen. Und Du — hätte sich's Dir nicht wirklich im Lauf der Jahre ganz von selbst und unter der Hand fortgesetzt? Hättest Du wirklich kein durchschossenes Exemplar mit Noten, Correcturen, Zusätzen und Strichen, wie sie Dir Reisen und Lectüre aufgedrungen? Und könnest es nun über's Herz bringen, dies Werk, was Dir nun schon so gut wie eigen ist, in fremde Pflege zu geben, die ihm vielleicht jeden Lebenssaft vertrocknen läßt und Euer lebendiges Geschöpf zu einem dürren ausgestopften Notizenbalg mache? Ich will Dir wahrlich nichts aufreden, was Deiner Neigung zuwider wäre. Aber ich sollte denken, es müßte Dir fast Bedürfnis sein, die Hand auch ferner über diesem Werk zu halten. Und wenn Du

noch so sehr in Anspruch genommen bist, von Renaissance, Vorlesungen und anderer Tagesarbeit — bist Du nicht padrone, Dir diese neue Aufgabe nach Belieben zurechtzulegen und in so mäßige Portionen zu zerschneiden, daß Du den Zuwachs kaum empfindest? Wie ich den Verleger verstehe, wird er Dich nicht um Wochen und Monate drängen. Ja wenn er erst über 2 Jahre hinaus mit dem völlig erneuteten Buch herausrücken kann und es ist wieder Dein Buch, wird er besser zufrieden sein, als wenn ihm Dr. W. oder Professor L. in zweimal 24 Stunden den ersten Bogen einlieferte. Er wird so gut wissen, wie wir, welch ein großes Material inzwischen zugeströmt ist, und daß Kuglers und Dein Name ihm dafür bürgen, daß das Werk nicht vom Markt verdrängt werden kann, auch wenn es eine Zeitlang fehlt. Uns aber, vor Allem Frau Clara, würdest Du durch Deine Zusage einen Berg von der Seele wälzen. Für uns ist es einzig und allein noch eine Sache der literarischen Ehre. An einen Gewinn zu denken, fällt uns nicht ein. Das Honorar war von Hause aus unverhältnismäßig gering. Daß Deine Mühe bei der zweiten Bearbeitung elend genug damit belohnt war, liegt auf der Hand. Wie sollte jetzt nach 14 Jahren, wo Holz und Bücher um das Doppelte theurer geworden sind, auch der namenloseste literarische Handlanger für geringeren Tagelohn sich anwerben lassen! Schlage Dir also ein für alle Mal die Gedanken aus dem Kopf, uns einen pecuniären Vortheil zuwenden zu wollen. Wir kennen in der Sache nur Einen Gewinn, den, Kuglers und Deine Arbeit in dem alten Kredit erhalten zu sehen, was nur zu erreichen ist, wenn Du Dich von Neuem der Aufgabe unterziebst.

Ich soll Dir von Frau Clara und Bernhard, (der den Winter hier zubringt, um seine verstörten Nerven in

ruhiger Arbeit zu beschwichtigen) die herzlichsten Grüße sagen. Wir sind in unruhiger Spannung, Dein Jawort zu erhalten. Laß uns nicht lange harren!

In alter Liebe und Treue

Dein

Paul Heyse.

München, 4. Dec. 1864.

50.

Basel, 6. Dec. 1864.

Liebster Paul!

In aller Eile und nur um nicht warten zu lassen, antworte ich kurz: ich kann wahrhaftig nicht.

Aus Büchern zusammenschildern was ich nicht selbst gesehen habe, wird mir mehr und mehr unerträglich; reisen kann ich nicht mehr wegen der ungeschickten Vertheilung unserer Ferien; mein Amt, in der Art wie ich es seit 1858 auffasse, absorbirt mich ganz, und zwar von Jahr zu Jahr mehr, mein Widerwille gegen das Drucken lassen nimmt auch zu.

Den stärksten Beweis aber, was ich gegenwärtig für eine Art von Autor bin, habe ich letzten Freitag abgelegt, indem ich dem eigens hieher gekommenen Lübke mein zu $\frac{7}{8}$ vollendetes Mscpt. „Kunst der Renaissance“ zu freier Verfügung übergeben habe, damit er dieses Material wenigstens theilweise vernütze zu einem „IV. Band von Kuglers Geschichte der Baukunst“. Die Arbeit genügte mir nicht, reisen und nachstudiren konnte ich nicht, und so gab ich es weg, mit Bedingung daß mein Name auf dem Titel nur als zweiter genannt werde. (Alm liebsten nennte